

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Reform der Primarlehrerbildung. — Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Plan d'étude du dessin. — Autour d'une nomination. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.



KANT.-BERN. AUSSTELLUNG

FÜR GEWERBE UND INDUSTRIE, VERBUNDEN MIT TEMPORÄREN
LANDWIRTSCHAFTLICHEN UND GARTENBAU-AUSSTELLUNGEN

BURGDORF 1924

1. August

BURGDORF 1924

15. Oktober



BURGDORF 1924

Umfangreichste aller bisherigen kantonalen Ausstellungen in der Schweiz

291

Grosser Festzug mit ca. 1800 Teilnehmern am 3. u. 17. August

Ausstellungswirtschaft — Twannerstübli — Mostausschank — Küchliwirtschaft
Täglich Künstlerkonzerte — Sportliche Veranstaltungen aller Art — Concours hippique

Für Schulreisen

Das alkoholfreie Restaurant „DAHEIM“, Bern

Zeughausgasse 31

empfehlenswert der bernischen Lehrerschaft.
Billige Verpflegung. Gemütliche Aufenthaltsräume.
Für grössere Gesellschaften Spezialpreise.

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (281)

3000 - 4000 - 5000 Franken jährlich
sind Lohn d. Fräul. in d. Verwalt. u. Handel. Rasche Vorbereit. in
unserem Pensionat. Französisch in 3-5 Mon.; Ital., Engl., Steno
in 3-4 Mon. Haushalt., Handel. Piano in 4-6 Mon. Mod. Tänze in
3 Monaten. Preis von Fr. 110.— an. Mädchen-Pensionat **S. Saugy,**
Rougemont (Waadt). 272

Lexikon der Pädagogik

Hrsg. von **E. M. Koloff**. 5 Bde.
In Halbleinwand Schw. Fr. 110.—
franko, gegen vier monatliche Ra-
ten von Schw. Fr. 27.50, wovon
die erste bei Ueberlieferung mit
Nachnahme erhoben wird.

„Das vollständigste Werk auf diesem
Gebiete.“ / „... wird stets einen
Markstein auf genanntem Gebiete
darstellen und gehört in jede
Lehrerbibliothek.“ 154

Prospectheft unentgeltlich.

Niederlage des Herder'schen Ver-
lags (H. Neuberger) Frankfurt
a. Main, Kronprinzenstraße 21.

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75

empfehlenswert für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten. 177

00000 VEREINSCHRONIK 00000

Sektion Seftigen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 5. August auf Postcheckkonto III 5121, Sektion Seftigen des B. L. V., Seftigen, einzuzahlen: Mittellehrer Fr. 2. — zuhanden der Sektionskasse; Primarlehrer Fr. 12. — zuhanden der Zentralkasse, Fr. 2. — zuhanden des S. L. V., Fr. 2. — zuhanden der Sektion, Fr. 8. zuhanden der Stellvertretungskasse, Fr. — 50 für die Haftpflichtversicherung, total Fr. 24. 50. Primarlehrerinnen die gleichen Beträge, ausgenommen für die Stellvertretungskasse Fr. 12. —, total Fr. 28. 50. Aus-

stehende Beträge werden vom Unterzeichneten per Nachnahme erhoben. Der Kassier: *H. Aebersold.*

Lehrerturnverein Langnau und Umgebung. Turnfahrt auf den *Napf* Donnerstag den 7. August. Ankunft in Trubschachen 5³¹. Sammlung im Ried bei Trub von 6³⁰ bis 7 Uhr morgens. Ankunft auf dem Napf zirka 10 Uhr. Dasselbst Mittagessen. Rückkehr: Gratwanderung bis Fankhaus. Z⁴ Vieri beim Kassier. Abgang des Abendzuges um 19⁵⁰ ab Trubschachen. Zirka acht Stunden Marsch. Bei ungünstigem Wetter Verschiebung auf den 8., eventuell 9. August. Anmeldungen der Teilnehmer bis 6. August, abends, an C. Fankhauser, Ried-Trub. Telefon: Trub Nr. 5. *Der Vorstand.*

Sensationell billige Möbel

Um Geldmittel flüssig zu machen, verkaufen wir sämtliche Einrichtungen und Einzeilmöbel, die in anerkannt feiner und solider Qualitätsarbeit ausgeführt sind 23

zu beispiellos billigen Preisen

Besonders Wiederverkäufern und Verlobten ist eine seltene, feine Kaufgelegenheit geboten, die eifrig benützt wird. 10 Jahre vertragliche Garantie. Während diesen 10 Jahren werden die von uns gelieferten Einrichtungen alle 2 Jahre kontrolliert und ausserdem Beschädigungen kostenlos behoben.

BASEL, Unt. Rheingasse 10 **MÖBEL-PFISTER A.-G.** **ZÜRICH, Kaspar Escherhaus**
(Mittlere Rheinbrücke links) Gegründet 1882 (vis-à-vis Hauptbahnhof)

An unsere Leser!

Die Inserenten des Berner Schulblattes bitten um spezielle Berücksichtigung bei ihren Besuchen und Einkäufen.

Prismenfeldstecher

neu, Goerz. Offiziersglas, sehr billig zu verkaufen. Auf Wunsch Ansichtsendung. **Frau M. Kirchofer-Reichen; Matten, Interlaken.**

Pianos

nur erstklassige Marken wie

Ibach 16

Fahr

Wohlfahrt

Burger & Jacobi

Elias

vermietet zu billigsten Preisen

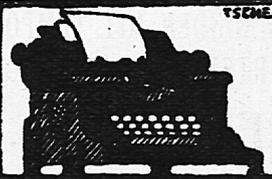
Anrechnung der Miete (für 1 Jahr) bei später. Kauf.

Piano-Haus

Schlawin-Junk

41 Neuengasse 41

1. Stock



Schreibmaschinen
Occasion - Neue
Miete -- Tausch
Vervielfältigungs-
19 **apparate**
A. MUGGLI
Bern, Hirschengraben 10

Uhren 198

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

**Bestecke und
Tafelgeräte**

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß

für abnormale und normale Füße, in jeder erwünschten Ausführung 10

Das Buchhaltungslehrmittel
von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt. Vorzügl. Zeugnisse. Neu:

**Separater
Lehrgang für Mädchen.**

Verlangen Sie unverbindl. Ansichtsendung. Fabrikation und Verlag.

C. A. HAAB,
Geschäftsbücherfabrik
Ebnat-Kappel 4

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45. 29

PIANOS

Harmoniums 30
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I^a Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 158

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Die Reform der Primarlehrerbildung.

Von Dr. Heinrich Kleinert, Neuenegg.

1. Die Lehrerbildungsanstalten des Kantons Bern.

Das bernische Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten des Kantons Bern stammt aus dem Jahre 1875 und stützt sich auf die §§ 13, 28 und 36 des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens vom Jahre 1856. Im wesentlichen beschränke ich meine Ausführungen auf die Seminarien des deutschen Kantonssteils. Wie allbekannt sein dürfte, bestehen zurzeit im Kanton Bern folgende Lehrerseminarien:

Für Lehrer:

1. Staatsseminar Bern-Hofwil, deutsch.
2. Evangelisches Seminar Muristalden, deutsch.
3. Staatsseminar Pruntrut, französisch.

Für Lehrerinnen:

4. Staatsseminar Thun, deutsch.
5. Seminar Monbijou, deutsch.
6. Evangelisches Seminar Bern - Nägeligasse, deutsch.
7. Staatsseminar Delsberg, französisch.

Im ganzen somit sieben Anstalten. Eine Diskussion über die Notwendigkeit dieser Schulen scheint hier nicht am Platze zu sein. Der zunehmende *Lehrermangel* (im deutschen Kantonssteil) beweist deutlich, dass unsere Lehrerseminarien in ihrem heutigen Umfang durchaus existenzberechtigt sind. Dieselbe Frage betreffend der Lehrerinnen zu entscheiden, wird erst möglich sein, wenn die Auswirkung der Aufhebung der Parallelklassen am Seminar Monbijou zur Geltung gekommen sein wird und auch die Verhältnisse am Staatsseminar Thun eine endgültige Regelung erfahren haben.

Man darf ruhig behaupten, dass der Staat *viel* zur Heranbildung seiner Lehrkräfte leistet. Das beweist unter anderm die weitgehende finanzielle Unterstützung, die der Zögling in den Staatsseminarien erfährt. Dass die Lehrerbildung im Kanton Bern (er ist nebenbei gesagt nicht allein) heute revisionsbedürftig geworden ist, darf unter keinen Umständen dem Staate in die Schuhe geschoben werden. Auch sei es ferne von mir, die verschiedenen Gesetze und Verordnungen altväterisch zu schimpfen. Wir müssen im Gegenteil oft den Weitblick bewundern, den die Männer hatten, die im Jahre 1856 unser noch heute geltendes Schulorganisationsgesetz geschaffen haben. Es hat sich nun bald 70 Jahre bewährt, ganz gewiss kein schlechtes Zeugnis, das es sich selbst ausstellt.

Ich will nicht auf Einzelheiten der Erlasse eintreten. Abänderungsvorschläge nach Sinn und Geist werden sich aus einer Diskussion der grund-

sätzlichen Fragen der Lehrerbildung überhaupt ergeben.

Aus einigen Paragraphen der betr. Reglemente ist ersichtlich, dass die Staatsseminarien grossenteils auf dem System des Konvikts aufgebaut sind. 1903 trat darin insofern eine Aenderung ein, als mit diesem Zeitpunkt das deutsche Lehrerseminar in zwei Teile getrennt wurde, in das sogenannte Unterseminar Hofwil und in das Oberseminar Bern. Während Hofwil beim Konvikt geblieben ist, wurde er am Oberseminar gar nie eingeführt. Die Zöglinge wohnen an Kostorten in der Stadt. Auch bei den meisten Privatseminarien lebt der Schüler intern. Eine Ausnahme machen heute die Mädchenseminarien Thun, Bern-Monbijou und Bern-Nägeligasse. Die Privatseminarien — mit Ausnahme des Mädchenseminars Monbijou (städtische Institution mit staatlicher Unterstützung) — sind evangelische, somit sogenannte freie Schulen.

Die Studienzeit beträgt heute an allen Lehrerseminarien des Kantons Bern vier Jahre, an den Lehrerinnenseminarien drei Jahre. Damit dürften die wichtigsten *äussern* Merkmale unserer Lehrerbildung genannt sein, die eventuellen Neuerungen unterzogen werden könnten.

2. Der Konvikt.

Um eine der erwähnten Einrichtungen vorweg zu nehmen, möchte ich zum vornherein bemerken, dass meine Einstellung zum Konvikt keineswegs ihre Ursache in irgend welchen Personen hat. Wenn auch der Lehrer ein Konviktsleben beeinflussen kann, so doch nicht in der Weise, dass die Sache zum Gegenteil von dem wird, was sie ist. Natürlich sind auch die unterrichtlichen Einrichtungen, Stoffplan und -behandlung mit der Art des Konvikts verquickt. Ich glaube aber auch da nicht, dass Aenderungen grossen Einfluss haben würden. Man darf ja wohl kaum alle Konviktsverhältnisse in das gleiche Band fassen und einfach schlechthin jede Art Konvikt verurteilen. Ganz sicher bilden die Landerziehungsheime (der « Nussbaum » Wartenweilers zum Beispiel) Ausnahmen, und der dort herrschende Konvikt mag grosse Vorteile aufweisen. Der Konvikt von der Art aber, wie er noch in vielen Lehrerseminarien der Schweiz heute üblich ist, darf von einem Pädagogen, der nebenbei noch etwas Psychologe ist, *nur* abschätzend beurteilt werden. Ich habe bei meinen sämtlichen Ausführungen das Staatsseminar Hofwil im Auge. Es könnte aber ebensogut das aargauische Seminar Wettingen, das thurgauische Lehrerseminar Kreuzlingen oder das freiburgische Seminar Hauterive angehen, was ich nun gegen den Konvikt anzuführen habe.

Es ist ja bezeichnend, dass auch in andern Kantonen stets und stets wieder Sturm gelaufen wird gegen den Konvikt. Dies ist ein Beweis, dass nicht die Personen die Misstände verursachen, sondern das System als solches. (Ich erinnere hier noch an die Schilderungen eines Konvikts von J. C. Heer in seinem «Joggeli» und von Hermann Hesse in «Unterm Rad» und an die Anklagen, die in ihnen enthalten sind.)

Mit dem 15. eventuell 16. Altersjahr tritt der Seminarist in die Lehrerbildungsanstalt ein und verbringt dort zwei bis vier Jahre im sogenannten Konvikt; d. h. er ist in seinem ganzen täglichen Leben in jeder Beziehung an die Anstalt gebunden. Es ist ganz klar, dass eine Schule mit 80 bis 90 internen Schülern diesen Konvikt stets mehr oder weniger als Massenbetrieb durchführen muss. Eine Seminarordnung muss aufgestellt werden in ganz genau gleicher Weise, wie jede Schule eine Schulordnung haben muss. Der Unterschied zwischen einer üblichen Schulordnung und einer Seminarordnung ist aber der, dass die Seminarordnung viel tiefer ins Leben des Zöglings einschneidet, als es eine Schulordnung je tun wird. Da sind Vorschriften über den regelmässigen Tagesbetrieb, über Pflichten des Schülers, über Benehmen in und ausserhalb der Schule. In jedem Fall wird eine solche Ordnung in der oder jener Weise von jedem Schüler als Zwang empfunden. Ich höre den Einwand, Ordnung müsse eben sein, und das bestreite ich auch gar nicht. Ich behaupte hier bloss, dass diese Vorschriften eben *Zwang* bedeuten und stelle weiter die Frage: Ist nicht *jeder* Erzieher überzeugt, dass solch ein Zwang hemmend auf die psychische Entwicklung des jungen Menschen wirken kann?

Da sind z. B. auch Einteilungen über die Benützung der Uebungsklaviere. Der Schüler A hat am Montag von 3—4 Uhr in Zimmer Nr. 10 zu üben. Vielleicht aber hat der Schüler A am Montag gar keine Lust zum Klavierspielen. Er möchte dafür gern am Mittwoch üben, sagen wir von 5—6 Uhr. Unmöglich, denn die Uebungsklaviere sind alle besetzt. — Am Abend von 8—9½ Uhr ist sogenannte Studierstunde. Da sind die Klassen, 15 bis 20 Schüler, im Klassenzimmer versammelt; jeder Schüler «studiert», und nun, wer erinnert sich nicht dieser «Studierstunden» voller Witze, an die Wandtafelschwammschlachten, Boxkämpfe, Jasstunden usw. usw.? Ein herrlicher Sommerabend, Stunden voller Frühlingsschönheit wurden so und ähnlich verbracht. Hätten nicht vielleicht ein Spaziergang, eine Stunde oder zwei im Freien dem jungen Menschen tausendmal mehr genützt? Ein paar Zöglinge, die miteinander musizieren möchten, müssen die Abendstunden dafür entbehren. Da ist einer, der möchte lesen, ein zweiter dies, ein dritter das tun. Alles unmöglich — es ist Studierstunde! Und nun das Kehr Bild! Ein Aufsatz muss gemacht sein. Dort arbeitet einer emsig und ist so recht mit allem im klaren, was er sagen will. Ein anderer löst ein Problem aus der Mathematik; noch zehn Minuten und dann hat

er die Lösung. Und jetzt gerade ist die Studierstunde zu Ende. Halt, du Aufsatzschreiber; zu Bett, Mathematiker! Du wirst dein Problem morgen fertigt lösen — denn — es hat geläutet!

Ich denke kaum, dass ich noch deutlicher zu werden brauche. Die Hemmnisse, die hier rein durch das Aeusserliche des Konvikts sich dem Zögling entgegenstellen, sind schon ein gewaltiges Anklagematerial. In solchem Boden gedeiht keine *gesunde* Pflanze; sie muss Schwären bekommen.

Viel ernster aber sind die Folgen, die das Konviktleben auf die moralische Entwicklung des Schülers ausübt. Vorschriften, Verbote werden umgangen; man lernt heucheln, lügen; denn auf Uebertretung der Seminarordnung stehen Strafen. Wieviele feine Naturen sind schon unter diesem Zwang, diesem als Elend empfundenen Leben im Konvikt tief verletzt oder gar gebrochen worden! Vor nicht langer Zeit schrieb ein Lehrer: «Mit 16 Jahren, kindlichem Gemüt, bin ich dort (Hofwil) eingetreten und mit 18 als ein verstockter, unzurechnungsfähiger Kerl wieder ausgetreten. Natürliches betrachtete ich als Verbotenes und suchte es im Versteckten zu tun.»

Das beständige Zusammensein mit Leuten gleichen Geschlechts, Tag und Nacht die gleichen Gesichter um sich, das Zimmer teilend, an die gleiche Schulbank, den gleichen Tisch gebunden, trägt unbedingt den Keim zu sexueller Perversität in sich. Wohl dem, der davon unberührt bleibt oder sich später mit aller Energie von all dem zu befreien vermag. Man sehe einmal nach, wie viel sich im Konvikt mit Wort und Tat die Pubertätsjahre äussern. Man wird einwenden, dass auch im externen Leben diese Jahre durchgekämpft werden müssen. Zu vergessen ist dabei aber nicht, dass im Konvikt gerade die oben erwähnten äusseren Hemmnisse ein Durchkämpfen oft verunmöglichen. Spiel (Turnspiel) und Sport, Arbeit im richtigen Sinne des Wortes können im Konvikt nicht gedeihen, und nur dies sind Mittel gegen die Nöte jener Jahre. Man verstehe richtig: Der Konvikt des Landerziehungsheimes, des Instituts hat mit diesem gebrandmarkten Konvikt nichts zu tun, nichts gemein. — Da wehrt sich denn die junge Seele — die *kräftige* Seele allerdings nur — und tut das, was noch heute unsere «fröhlichen» Erinnerungen sind. Zerschlagenes Geschirr, zerbrochene Fensterscheiben, nächtliche, heimliche Spaziergänge, gefoppte Lehrer, gestohlenes Obst usw. sind die Ausflüsse der gehemmten Kraft.

Und nun zu dem, was *für* den Konvikt ins Feld geführt wird. Wir wollen aber ehrlich sein und uns nicht durch eine durch unsere Erinnerung bedingte Gefühlsduselei irremachen lassen. Da werden Freundschaften fürs Leben geschlossen! lautet ein oft Gehörtes. Ja, werden nicht auch an externen Schulen Freundschaften fürs Leben geschlossen? Oder: Das Konviktleben soll den Zögling durch eine ernste, zielbewusste Arbeit und ein geregeltes Leben auf seinen Lehrerberuf

vorbereiten. Ich denke, die städtischen Gymnasien würden sich bedanken, wenn man ihnen zielbewusste, ernste Arbeit absprechen würde, nur weil sie externe Schulen sind. Dies gepriesene, geregelte Leben ist eben oft das unregelmäßigste; das brauche ich wohl kaum weiter zu illustrieren. Mag vielen das Konviktleben am Seminar von einem Glorienschein der Erinnerung umgehen sein; ich habe oft gehört — und nicht von den schlechtesten Menschen — der Konvikt sei ihnen die Hölle gewesen. Es wäre ein leichtes, diese Beispiele alle zu vermehren. Wir wollen aber dem Vorwurfe ausweichen, wir hätten ein Zerrbild gezeichnet.

Ungeachtet aller Postulate, die sich noch ergeben werden, stelle ich als erstes auf:

Der Konvikt am Staatsseminar ist aufzuheben. Die Schüler beziehen Kostorte in der Umgebung des Lehrgebäudes.

Der Hoffnung, die Lehrerseminarien könnten in die Art der Landerziehungsheime (Glarisegg) umgewandelt werden, kann ich nicht Raum geben. Professor Dr. Otto von Greyerz spricht diesen Gedanken in einem Aufsatz «Landerziehungsheime» aus (siehe Berner Seminarblätter, 8. Jahrgang, Nr. 1, 1914).

Zum Schlusse meiner Ausführungen über den Konvikt sei noch kurz auf die Vorteile hingewiesen, die sich unmittelbar aus der Aufhebung desselben ergeben würden. Der durch die Schlafsäle beanspruchte Raum, Waschsaal etc. könnte den wissenschaftlichen Schulfächern dienstbar gemacht werden. Dort ist ein Ausbau dringend notwendig. Die Raumfrage dafür würde eine befriedigende Lösung auf diese Weise finden. Bessere Konzentrierung der oft auf den ganzen Tag verteilten Schulzeit, mehr freie Zeit für den Zögling wären weitere Vorteile, die unmittelbar aus der Aufhebung des Konviktes folgen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern,

von Hans Morgenthaler.

Herausgegeben vom Bernischen Lehrerverein mit Unterstützung der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern und der Schuldirektion der Stadt Bern. Verlag Sekretariat des Bern. Lehrervereins. Bern, 1924. 196 Seiten.

Die bisher vorhandenen Gesamtdarstellungen stadtbernischer Geschichte haben für den heutigen Leser den Nachteil, dass sie alle auf ein Alter von zwei und mehr Dezennien zurückblicken und infolgedessen die Resultate bernischer Geschichtsforschung der letzten zwanzig Jahre nicht kennen. In seinen eben erschienenen «Bildern aus der ältern Geschichte der Stadt Bern» gibt uns nun Hans Morgenthaler eine Stadtgeschichte, die bis zur Reformation führt und für den beschriebenen Zeitraum auch die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt. Er bietet darin in gedruckter Form die Vorträge dar, die er im Winter 1922/23 in einem auf Anregung der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins veranstalteten

Kurs zur Einführung in die ältere Geschichte der Stadt Bern hielt und sagt im Vorwort, die Schrift sei in der Hauptsache eine Zusammenstellung dessen, was andere Autoren erarbeitet hätten. Wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, welcher grossen Anteil der Verfasser selber beisteuert. Die vielen Originalzitate aus den handschriftlichen Quellen stellen Früchte seines eigenen rastlosen Archivstudiums dar und tragen viel zur Belebung der Darstellung bei.

Der Inhalt des Buches ist sehr reichhaltig. Das erste Kapitel macht uns vermitteltst eines Zitats aus der Cronica de Berno und eines Auszuges aus der Chronik Konrad Justingers (1420) mit den ältesten Nachrichten über die Gründung und den Namen der Stadt bekannt. Das Jahr 1191 als Gründungsjahr ist kaum zu bezweifeln. Dass ein erlegter Bär der Stadt den Namen gegeben habe, wird als Sage und «Bern» als die deutsche Form von Verona, zu dem die Zähringer Herzoge in Beziehungen standen, angesehen werden müssen. Von einer Ansiedelung, die vor der Gründung der Stadt um den Nydeckhügel herum bestanden hätte, spricht heute niemand mehr. Dagegen weisen Funde auf einzelne römische Niederlassungen auf der Halbinsel. Solche in den Aussenquartieren lassen die Besiedelung der Gegend bis ins fünfte oder sechste vorchristliche Jahrhundert feststellen (so das im Jahre 1909 am Burgernzielweg aufgedeckte Flachgrab aus der spätern Hallstattzeit). Ausgrabungsergebnisse auf der Engehalbinsel gestatten die Vermutung, dass dort eine der zwölf Städte der Helvetier gestanden habe. — Im folgenden werden wir über die eigentliche Anlage der neugegründeten Stadt und ihre Erweiterungen von 1256, mit Hilfe Peters von Savoyen, und zirka 1345 unterrichtet. Zwei Kapitel zeigen die politische Entwicklung bis ans Ende des 15. Jahrhunderts. Mit kurzen Darlegungen werden, soweit die Quellen dies erkennen lassen, die innerpolitischen Bewegungen gezeichnet, die 1294 zur Schaffung des Grossen Rates der Zweihundert und der Sechzehner, 1350 zur Absetzung des Schultheissen Johann von Bubenberg und 1364 zur Absetzung des Schultheissen Conrad vom Holz, 1368 zum Geltenhalsauflauf und 1384 zu einer neuen Verfassungsrevision führten. Politische Zünfte wurden 1373 ausdrücklich verboten. Seit 1384 mussten die Grossräte aus den Handwerken genommen werden; doch hatten diese selber kein Vorschlagsrecht. Den Abschluss dieser Kapitel bildet eine systematische Aufzählung der einzelnen Beamten und ihrer Kompetenzen vom Schultheissen bis zu den Weibern mit der Angabe der Wahlverfahren in der Osterzeit. Dann folgen die verschiedenen kulturgeschichtlichen Kapitel, denen der Verfasser mit Recht einen grösseren Raum zugestanden hat. Münzwesen, Wohnhäuser, Gassen, Stadtbach und Stadtbrunnen, Burgernziel, geistliche und weltliche Bauten, Mühlen, Brücken, Spitäler sehen wir entstehen und zum Teil auch wieder vergehen. Gerichtswesen, Feuer- und Bau-polizei werden erläutert, und wie es mit Hand-

werk und Gewerbe stand, sagen uns die den Gerbern, Tuchmachern, Metzgern, Müllern, Pfistern, Fischern, Rebleuten etc. gewidmeten Abschnitte. In den Kapiteln über « Die Bevölkerung und das Leben in der Stadt » und « Das kirchliche Leben » wird das tägliche Tun und Treiben geschildert, soweit es sich bei dem Mangel an diesbezüglichen Aufzeichnungen aus behördlichen Geboten und Verboten rekonstruieren lässt. Wir vernehmen, dass nicht mehr als drei Frauen mit einem Täufling zur Kirche gehen sollen, dass bei Hochzeiten die maximale Zahl der einzuladenden Gäste auf 24 festgesetzt (1408) und später für besondere Fälle auf 40 erlaubt wird. Unnützem Aufwand zu wehren, wird verboten, bei Begräbnissen mehr als zehn Personen in ein Kloster oder mehr als fünf weltliche Personen in ein Sterbehaus einzuladen. Für das Totengeläute können je nach tarifmässig festgesetzter Bezahlung an den Sigrüst grössere oder kleinere Glocken benützt werden. Neujahr, Fastnacht und Osterzeit bieten Anlass zu Feiern und Mahlzeiten, die mit lärmenden Vergnügungen verbunden sind. 1367 wird jegliches Würfel- und Kartenspiel verboten unter Androhung von 1 Monat Leistung (Verbannung aus der Stadt) und 1 Pfund Busse. Seit 1471 ist « in zimlicher bescheidenheit » das Kartenspielen erlaubt. 1479 wird verordnet: « Alle die, so nachts uff der gassen mit langen werinen (Waffen) gant, die sollen die abtun und 10 β zu buss geben und 1 manot leisten, und die so nachts mutwillen mit geschrey, pffiffen oder anderm triben, sol man in die käfye legen. » Fast modern mutet es uns an, wenn wir im April 1491 von einer plötzlichen Gesamtarbeitsniederlegung der Bäcker hören, welche von einem Tag auf den andern die Stadt im buchstäblichen Sinn des Wortes brotlos machte. Auch Markt, Schule und Gründung des St. Vincenzstifts werden behandelt.

Der Text ist in einfacher, klarer Sprache gehalten. Die im Wortlaut wiedergegebenen Auszüge aus den Chronisten sind gut ausgewählt, und als ein besonderer Vorzug seien die zahlreichen, den ältern Bilderchroniken (Schilling etc.) entnommenen Illustrationen erwähnt. Das Buch wird seinen Zweck, zu weiterem Studium bernischer Geschichte anzuregen, erfüllen, und es ist ihm, da es zu wirklich bescheidenem Preise abgegeben werden kann (geb. Fr. 5.50, brosch. Fr. 4.50), eine grosse Verbreitung zu wünschen.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Büren. Angeregt durch die letztjährige botanische Exkursion, wurden schon damals Stimmen laut, es möchte auch für diesen Sommer eine solche aufs Arbeitsprogramm genommen werden. Herr Sekundarlehrer Andrist, Pieterlen, konnte wieder als sachkundiger Führer gewonnen werden. Mittwoch den 9. Juli, morgens, sollte die Sammlung in Leuzigen stattfinden. Das anfänglich kleine Trüpplein mehrte sich zusehends zu

einem ganz erfreulichen Kontingent. Wir waren alle freudig überrascht, unsern lieben Kollegen Schmid, Leuzigen, wieder in unserer Mitte zu haben und ihn so weit hergestellt zu sehen, dass er die Wanderung mitmachte und mit seinen heimatkundlichen Kenntnissen ergänzend und unterhaltend mitwirkte. Unser erster Abstecher galt dem grossen Tufflager. Diese nacheiszeitliche, also verhältnismässig junge Ablagerung muss ziemlich rasch erfolgt sein (vielleicht kaum Jahrhunderte), so dass der Kalkniederschlag zu wenig mit der atmosphärischen Luft in Berührung kam, um zu erhärten, so dass es somit nicht zur Tuffsteinbildung hatte kommen können.

Unser eigentliches Ziel war das Egelmoos. Es soll das tiefstgelegene Hochmoor sein. « Tiefstgelegenes Hochmoor! » Also auch ein Paradoxon der holden Flora. Hochmoor — sagt doch hohe Lage; da kann etwas nicht stimmen. Item, ich nehme es mit Verdacht hin. Wir kommen zu unserm Moos im Wald. Auch dort hätte ich es nicht gesucht aber es ist halt eben gleichwohl im Wald. Wir stehen plötzlich in einer fremden Welt: Ein dezimeterdicker « Perser », hellblaubetaute, grossblättrige « Heitistude », etwas kretinenhafte Fichten, Tannen und Kiefern mit langen, geisterhaften Graubärten und bemoosten Häuptern. Hier wurde die Teilung der Erde nach Tolstoi vorgenommen, nämlich: jedermann hat an einem Quadratmeter genug. Die fast unheimliche Stille erregt die Phantasie, und wir hören Huldbrand seine Waldgeistererlebnisse Undinen und dem Fischer erzählen, dass es einem kalt über den Rücken hinauf rieselt. Ach so, wir sollten ja unsern Quadratmeter erforschen. Die Ergebnisse wurden in Form einer Handvoll meist Unbekanntem zusammengebracht und in idyllischer Lagerung auf unserm « Perser », die « Sprächler » und « Matemiker » in ihren standesgemässen Vorzugstellungen, hörten wir der Aufklärung des Leiters. Jetzt wurde auch das Dunkel über dem « tiefgelegenen Hochmoor » erhellt. *Hoch* ist hier also nicht Lagebezeichnung, sondern bedeutet die äussere Form zur Unterscheidung vom Flachmoor. Durch die Eigentümlichkeit der starken Verzweigung des sogenannten Hochmoormooses wird nach und nach die Mitte des Moores höher wie der Rand. Unter den Raritäten befanden sich typische Vertreter der untern Gletscherregion, die in unserer Gegend nur in diesem engbegrenzten Gebiet anzutreffen sind. Wir haben es hier also mit einer kleinen Insel in Florens Garten zu tun, analog der Pieterlenfluh, lebendige Zeugen des längst gewichenen Gletscherregimentes. Bei dieser Gelegenheit mag es wohl die meisten der Teilnehmer am sonderbarsten angemutet haben, dass auch die Fauna ein qualitativ zwar kleines aber eindrucksvolles Zeugnis ihrer unerschütterlichen, den Verhältnissen trotzenen göttlichen Kraft, des Lebenswillens, sorgsam hütet. Eine kleine, nackte, schwarze Schneckenart fristet in zählbaren Exemplaren auf einigen Tuffsteinen im fast eiskalten, fliessenden Wasser, unendlich weit von ihrer Mit-

welt abgesondert, ein anspruchloses Kolonistenleben. Aber trotz Saitengalvanometer, Kathodophon, Selenzelle und Verstärkeröhre würde wohl kein hochgradiges Heimweh mehr zu konstatieren sein, da ihre Vorfahren vor zirka zwanzigtausend Jahren mit dem Gletscher ihre kühle Forschungsreise gemacht haben.

Das nicht auf Traktanden gestandene plötzliche Gewitter reservierte den Nachmittag zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und gab reichlich Anlass, ungesuchte Gemütlichkeit wieder einmal für kurze Stunden walten zu lassen.

Unsern beiden Führer-Kollegen nochmals herzlichen Dank. Der Leuzigentag wird uns in Erinnerung bleiben!

M.

Sektion Trachselwald. Veteranenfeier. (Motto: «Ich bin ein Pilgerim und Wandersmann.» C. F. Meyer.) Von nah und fern, aus Krachen und Schachen und von luftiger Höhe herab, zog am Samstag den 12. Juli altes und junges Pädagogenvolk der Stadt Huttwil zu. Wirklich, es hiess Ehre einlegen, wollte man doch unsere Veteranen und Veteraninnen feiern. Der Prachtstag selbst war ja schon eine Einladung für sich. So füllte sich denn nach und nach der grosse Saal des Gasthofes zum Mohren mit einer stattlichen Schar festlich gestimmten Volkes. In seiner Eröffnungsansprache erläuterte der Sektionspräsident, Herr Apolloni, den Sinn und Zweck unserer Feier. Im Trubel der gegenwärtigen pädagogischen Evolutionen und Revolutionen sollte der heutige Tag eine Ruhepause sein. Eine Ruhepause, in der man sich wieder einmal besinnt auf das Vergangene und einen Blick wirft auf die Zeit der alt Lehrerinnen und -Lehrer. Die paar Stunden hatten keine andere Aufgabe, als alt und jung gemütlich beisammen zu sehen bei ernster Rede und frohem Scherz.

Nach diesen Erläuterungen ergriff Simon Gfeller das Wort, und zwar nicht um einen Lorbeer zu winden, wie er erklärte, sondern um ein Dörnchen auszuziehen. Er wusste ja, wo es stak; denn verschiedene Quellen standen ihm zur Verfügung. Wer aber Dörnchen auszieht, ohne weh zu tun, muss eine feine Hand besitzen; doch es gibt solche Hände, die das tun können. Ganz nach Art eben eines Simon Gfeller sprach er zu uns allen, und was er sagte, das sass. Er schlug die Brücke zwischen jung und alt, er bahnte den Weg zum Verständnis. Nicht einen Kampf zwischen alt und jung darf es geben, sondern nur einen für die Schule. Wer aber die gewordenen Gegensätze verstehen will, muss den Ursachen nachgraben. Da zeigt sich denn, wie der Krieg den Drang gebracht hat nach etwas Besserem und mancher ehrlich und offen aus einem innern Muss heraus neue Wege ging, abgesehen von Effekthaschern.

Doch auch die Alten haben aufrichtig das Beste gewollt. Unrecht geschähe, wollte man das verkennen. Man denke an die Verhältnisse von einst und jetzt bei Vorbildung und Besoldung. Schwierigkeiten oft an allen Orten. Stilgerechte Wohnzimmer und breitspurige Bibliotheken kamen bei

manchen Lehrerinnen und Lehrern einstmals nur im Traumleben vor. Wenn's das heutige Geschlecht besser hat, wird ihm das nicht vergönnt, sondern es dient einmal hier zur Verbildlichung. Wer holt denn heute noch beim Amtsschaffner die Quartalsbesoldung von 62½ Franken? Doch nicht all das ist die Hauptsache, sondern die Persönlichkeit des Lehrers, und solche Persönlichkeiten hat's zu allen Zeiten gegeben. Bei allem Streben in heutiger Zeit nach etwas Besserem darf eins nicht vergessen werden, die Herzenswärme und die Verhältnisse, die jedem Ort eigen sind. Der Lehrerberuf ist doch der adeligste Beruf; er ist es wert, in Ehren gehalten zu sein. Mit Lorbeeren kann darum die Arbeit in der Schule nicht belohnt werden. Der schönste Kranz, der jeden nach seiner Arbeit zielt, ist der Kranz von tüchtigen Männern und Frauen, die sich um ihren einstigen Lehrer oder ihre einstige Lehrerin scharen.

Mit lebhaftem Beifall wurde diese offenerzige Aussprache verdankt.

Auch Herr Schulinspektor Dietrich warf einige Streiflichter auf die Zeit, da heutige Musterschulen nur als Anfänge lebten, und es deshalb begreiflich ist, dass die ältere Generation sich nicht mehr gut in die gegenwärtigen Aenderungen schicken kann und ihren durch Erfahrung erprobten Weg nicht verlassen will. Doch gerade sie musste den Idealismus pflanzen, der die Schule trägt; das hat sie getan. Nicht der Stoff ist massgebend, sondern Herzens- und Charakterbildung. Unser Ziel bleibt stets: Volksbildung und Volkserziehung.

Weitere Einzelheiten über das angeschnittene Thema brachten nun unsere Veteranen. Alt Inspektor Linder von Burgdorf wusste auch noch aus der Zeit der magern Jahre oder Besoldung zu erzählen, und alt Sekundarlehrer Müller von Huttwil verkörperte in eigener Person seinen Anspruch: Jung bleibt, wer mit der Jugend lebt. Damit nicht etwa der Spötter sagen konnte, da sei wieder einmal nur geredet worden, liess der plötzlich gegründete Lehrerengesangverein «Froh-sinn» seine Lieder schallen und das z'Vieri bot kräftige Unterstützung zu weitem Reden, Gesängen, Musikvorträgen für Violine und Klavier, Deklamationen und theatralischem Begegnen der alten und neuen Schule.

Herr alt Lehrer Frutiger von Ranflüh berichtete aus seinen ersten Amtsjahren allerlei Heiteres zu Nutz und Frommen. Erst als die Abendkühle zur Heimfahrt ermunterte, brach man auf, und jedes zog wieder durch den lauen Sommerabend heim zu.

Hs. W.

VERSCHIEDENES

Turnkurs Interlaken. Freitag und Samstag den 27. und 28. Juni fanden sich etwa zwei Dutzend Lehrer aus den Aemtern Interlaken und Frutigen in der neuen Trunhalle in Interlaken ein, um das Programm für die Trunkurse der zweiten und dritten Stufe durchzuarbeiten. Die administrative Leitung hatte Herr Schulinspektor Jossi inne, die

technische Herr Turnlehrer Teuscher, Interlaken. Der grösste Teil der Kursteilnehmer (obschon sehr bescheiden) kam aus dem Amt Interlaken, ein halbes Dutzend aus dem Frutigland, während das Oberhasli keinen Vertreter entsandte. Es ist bemüht und interessant zugleich, dass an unsern Kursen grösstenteils immer die gleichen Gesichter erscheinen. Ein besonderes Kränzchen sei unserm Senior Vater Schmocker gewunden; er, der nimmermüde Bergdörfner, hat beide Kurstage tüchtig mitgemacht, und wenn er beim « Ris » nur die untere Hälfte ausführte, so sei ihm das verziehen.

Während am ersten Tage das prächtigste Saisonwetter die Abhaltung der Uebungen im Freien gestattete, hatte am Samstag Pluvius das Wort und schloss uns in die vier Wände ein. Immerhin war auch da die Ellbogenfreiheit noch grösser als auf verschiedenen Dorfschulplätzen.

In Turnlehrer Teuscher hatten wir nicht nur den Lehrer, sondern auch den harmonisch ausgebildeten Turner vor uns, so dass neben dem Ohr auch das Auge voll auf seine Rechnung kam, und mancher Jungknab hat seine Beine nicht in die Höhe gerissen, wie der vor uns stehende Vierziger.

Wie notwendig es ist, dass nach der Seminarbildung unser Können auch im Turnen vervollkommen wird, zeigten gleich die Marschübungen, wo eben das Bibelwort nicht anwendbar ist: « Gehst du zur Rechten, ... »

Während bei den Läufen und Sprüngen vorab Lunge und Herz zu schaffen bekamen, bildeten die sehr gut gewählten Frei- und Vorübungen vorab eine gute Muskelschule und die beste Vorbildung für die volkstümlichen Uebungen und Spiele. Sie können auch in den ungünstigsten Verhältnissen durchgeführt und zu einem rationalen Turnbetrieb gestaltet werden.

Obschon wir uns an den Geräten nicht zur Akrobatik verstiegen, boten sie doch viel Anregendes und können da, wo geeignete Einrichtungen vorhanden sind, zu Schwung-, Sprung- und Haltungsübungen sehr gute Dienste leisten; wir möchten sie nicht missen.

Die Spiele, für einige noch Neuland, zeigten auch hier wieder ihre vollste Zugkraft. Wenn es sich hier auch nicht um Ausscheidungswettkämpfe für die Olympiade in Paris handelte, so ging es doch nicht ohne rote Köpfe und schweissdurchtränkte Hemden ab.

Den grossen erzieherischen Wert, der neben der anregendsten Körperbetätigung und ausserordentlichen Stärkung der Innenorgane in den Spielen liegt, hat wohl jeder herausgeföhlt. Den zu fördern ist eine schwierige, aber dankbare Aufgabe des Spielleiters.

Neben Schlag-, Korbball und auch andern Kampfspielen, bilden immer die Staffettenläufe ausgiebige Lungen- und Herzgymnastik und können wohl überall durchgeführt werden.

Wir Kursteilnehmer haben reichen Nutzen nach Hause getragen; suchen wir ihn zu verwerten zum Wohle unserer zukünftigen Generation.

Herr Schulinspektor Jossi wies in seinem Schlusswort mit Andeutung entsprechender Uebungen besonders darauf hin, dass es dem findigen Erzieher wohl an allen Orten möglich sei, einen erspriesslichen Turnunterricht zu erteilen, trotz den oft misslichen Verhältnissen in unsern Gegenden. Speziell empfiehlt er der Lehrerschaft, die Eltern auf die körperlichen Schäden ihrer Kinder aufmerksam zu machen und ihnen ratend zur Seite zu stehen.

Ihm, sowie Herrn Turnlehrer Teuscher nochmals unsern besten Dank. F.

Biel. In seiner Sitzung vom 10. Juli hat sich der Stadtrat mit der Frage befasst, ob nicht verheiratete Lehrerinnen von einer weiteren Amtstätigkeit auszuschliessen seien. Die auf Veranlassung der Geschäftsprüfungskommission vom Gemeinderate in dieser Sache ausgearbeitete Vorlage enthält verschiedene interessante Stellen, die hier wiedergegeben werden sollen. Den Anstoss zur Behandlung der Frage durch die städtischen Behörden bildete der Umstand, dass in Biel eine grössere Anzahl stellenloser Lehrerinnen sich zum Teil seit Jahren vergeblich um eine Stelle bemühte. Die um ihre Meinungen gefragten Schulkommissionen lehnten mit einer Ausnahme (französische Primarschulkommission des Kreises Biel-Stadt) die Befürwortung einer Klausel ab, nach der eine verheiratete Lehrerin vom Amte zurückzutreten hätte. Nach der Mitteilung des Resultates einer Umfrage in andern Kantonen wird der bernische gesetzliche und rechtliche Standpunkt dargelegt. Hierauf kommt die Vorlage im wesentlichen zu folgenden Schlussfolgerungen:

« Bei einlässlicher Behandlung der Frage muss man darüber im klaren sein, dass die Ausschaltung der verheirateten Lehrerinnen für uns nicht vom Standpunkte der stellenlosen ledigen Lehrerinnen aus betrachtet werden kann und darf. Von diesem Standpunkte aus wäre der Rücktritt aller verheirateten Lehrerinnen zweifellos zu begrüssen. Auch die Befürworter des Rücktrittes verheirateter Lehrerinnen sind der Auffassung, dass eine allfällige Neuregelung auf die gegenwärtig amtierenden verheirateten Lehrerinnen nicht Anwendung finden soll. Damit verliert dieselbe für die stellenlosen Lehrerinnen jeden praktischen Wert. — Unter Berücksichtigung aller massgebenden Faktoren wird man ruhig behaupten dürfen, dass mit der Einführung einer Rücktrittsklausel pro Jahr kaum einer stellenlosen Lehrerin eine definitive Anstellung verschafft werden könnte. »

In der Beantwortung der Fragen, ob aus der Verheiratung einer Lehrerin der Schule Nachteile entstehen und ob allenfalls auch Vorteile zu konstatieren seien, kommt die Vorlage zu folgenden Schlüssen:

« Zur Hauptsache werden bei den verheirateten Lehrerinnen dann Nachteile für die Schule zu befürchten sein, wenn sie Mütter werden und neben der Schule kleine eigene Kinder zu erziehen haben. Die objektiven Verhältnisse können hier so liegen.

dass abgesehen von jedem subjektiven Verschulden und trotz eines ausgesprochenen Pflichtbewusstseins, Nachteile für die Schule unvermeidlich sind. Dort, wo dann noch subjektives Verschulden hinzutritt, werden sie entsprechend grösser sein. Solche Verhältnisse werden zweifellos hie und da zum Nachteil der Schule vorliegen. Allein es ist zu berücksichtigen, dass diese Verhältnisse in der Regel vorübergehend während einigen Jahren vorliegen und wieder verschwinden. Insbesondere glauben wir nicht, dass der Schule aus der Verheiratung einer Lehrerin, die keine eigenen Kinder hat, Nachteile erwachsen. — Den genannten Nachteilen gegenüber mag noch festgestellt werden, dass auch von den Anhängern der Rücktrittsklausel zugegeben wird, dass die verheiratete Lehrerin, die selber Mutter ist, nicht selten ein viel besseres und feineres Verständnis für die Kinder besitzt als ihre ledige Kollegin. Wenn endlich von seiten der Anhänger der Rücktrittsklausel noch geltend gemacht wird, dass zum mindesten diejenigen verheirateten Lehrerinnen zugunsten ihrer stellenlosen ledigen Kolleginnen vom Lehramt zurücktreten sollten, deren Ehemann ein genügendes Einkommen für eine auskömmliche Existenz besitzt, so kann dieser Argumentation vom Standpunkte der stellenlosen Lehrerinnen und der Billigkeit aus eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, nicht aber vom pädagogischen Standpunkte aus. Die Erzwingbarkeit des Rücktrittes und die praktischen Auswirkungen scheitern aber auch hier an den bereits auseinandergesetzten rechtlichen und tatsächlichen Verhältnissen.»

In Würdigung dieser Ausführungen hat denn auch der Stadtrat mit grosser Mehrheit den Beschluss gefasst: «Von der Einführung irgend einer Klausel im Anstellungsvertrage mit den Lehrerinnen der städtischen Schulen, wonach sie bei ihrer Verheiratung nicht wiedergewählt würden, ist Umgang zu nehmen.»

F. M.

Lehrerturnverein Emmental. Die beiden letzten Uebungen, Korbball und Mädchenturnen, waren nach Sumiswald und Hasle angesetzt, um den Mitgliedern der Gegend möglichst entgegenzukommen. Zwar hätte der Besuch etwas besser sein dürfen, namentlich die Lektion von Fritz Rutschmann in Hasle hätte jedem etwas geboten. Aber, 's ist überall so: Ein paar Unentwegte, die sich stets einstellen, immer Interesse zeigen und andererseits die vielen, die nicht mal zubeissen, wenn man ihnen die Konfitürenschnitte vor die Zähne hält. Die Lektion in Hasle nahm sogar dramatischen Verlauf: Zuerst eine gute halbe Stunde eine genau durchdachte Lektion mit einer Mädchenklasse der Oberstufe, dann plötzliches Heruntergiessen, Flucht in das Schulhaus, eine halbe Stunde Unterbruch, dann Fortsetzung der Lektion. Freund Rutschmann hatte namentlich auch an die Kollegen gedacht, die gerne bei Schulfesten etwas Einfaches und doch Wirkungsvolles in Reigen zu-

sammenstellen. Ihm sei auch hier bestens gedankt. — Unsern besten Dank auch an Freund Jutzi in Hasle, der nicht nur seine Klasse zur Lektion stellte, sondern auch alle Anwesenden in seinem Heim mit einem flotten z'Vieri bedachte.

Es wurde auch beschlossen, den Jahresbeitrag auf der gleichen Höhe zu lassen wie bisher. Alle Mitglieder brauchen also nur Fr. 4. — zu bezahlen, trotzdem sie die flott redigierte Zeitschrift «Die Körpererziehung» erhalten. Es ist dies nur dank von Subventionen möglich, sonst würde ja das Abonnement allein Fr. 8. — kosten. Es seien deshalb auch alle, die noch nicht Mitglieder des Lehrerturnvereins sind, darauf aufmerksam gemacht, dass sie als Mitglieder die Zeitschrift so spottbillig bekommen können. Bekannte Autoritäten schreiben sie. Sie ist auch illustriert. Anmeldungen jederzeit!

Die nächsten Veranstaltungen finden in Hasle und Lützelflüh statt.

W. Hunziker.

80. Promotion. Nach zweijährigem Unterbruch wagt es der Vorstand, die Promotionsgenossen wieder zu einer Zusammenkunft einzuladen. Diese findet statt *Samstag den 16. August 1924*, im «Zytglogge»-Säli zu Bern. Wir ersuchen die Kameraden, sich diesen Nachmittag jetzt schon frei zu halten und namentlich auch dafür zu sorgen, dass die Kameraden von dem Anlass Kenntnis erhalten, die nicht Leser des Schulblattes sind.

Im weiteren verweisen wir auf die Vereinschronik der nächsten Schulblattnummer, die das eingehende Programm enthalten wird. — Auf Wiedersehen am 16. August in Bern!

Der Vorstand.

Kaba Burgdorf. Wenn diese Zeilen der bernischen Kollegenschaft zu Gesichte kommen, so sind die Tore der Ausstellung weit offen. Zur Orientierung der Lehrerschaft, welche gesonnen ist, der Ausstellung einen Besuch abzustatten, diene zunächst folgende Mitteilung:

Die *Eintrittspreise* sind wie folgt festgesetzt: Für Erwachsene Fr. 2. — plus 20 Cts. Billetsteuer; für Kinder im schulpflichtigen Alter Fr. 1. — plus 10 Cts. Billetsteuer; für Vereine bei gemeinsamem Besuch Fr. 1.50 plus 15 Cts. Billetsteuer; für Schulen bis zum neunten Schuljahr in Begleitung des Lehrers Fr. —.50 plus 5 Cts. Billetsteuer; für Schulen über dem neunten Schuljahr in Begleitung des Lehrers Fr. 1.10 plus 10 Cts. Billetsteuer.

Dauerkarten für Erwachsene Fr. 12. — inkl. Billetsteuer; Dauerkarten für Kinder Fr. 6. — inkl. Billetsteuer.

In der Ausstellung befindet sich neben der Ausstellungswirtschaft eine *Küchliwirtschaft*, eingerichtet, um Schulen und Gesellschaften bedienen zu können. Die Preise gestalten sich sehr annehmbar. Wir sind in der Lage, in der nächsten Nummer des Berner Schulblattes bestimmte Ansätze zu geben.

Für Schulen ist es zweckmässig, sich in der Ausstellung zu verpflegen. Ein Teil der Ausstel-

lung kann vor dem Imbiss besichtigt werden und nachher die Fortsetzung erfolgen. Wenn die Anmeldung der Schulen rechtzeitig, wenigstens am Tage vorher erfolgt, so wird eine Führung durch die Ausstellung zur Verfügung stehen. Bei der grossen Ausdehnung der « Kaba » und im Interesse der Uebersichtlichkeit ist letzteres jedenfalls empfehlenswert. Für jegliche Auskunft über die Ausstellung (an Schulen, Kolleginnen und Kollegen) wende man sich an *Fr. Rutschmann*, Lehrer, Scheunenstrasse 18, Burgdorf. Telephon 5.46.

Dörpfelds ausgewählte Schriften. Mit dem 31. Dezember 1923 ist die 30jährige Schutzfrist der Werke Dörpfelds abgelaufen. Die bekannten pädagog. Verleger H. Beyer & Söhne, Langensalza, haben sich beeilt, eine Neuauflage seiner wichtigsten Schriften auf den Markt zu bringen. Dieselbe soll alle die Werke umfassen, welche in der Pädagogik ihren bleibenden Wert behalten. Vorgesehen sind: Denken und Gedächtnis, Didaktischer Materialismus, Sachunterricht als Grundlage des Sprachunterrichts, Gesellschaftskunde, Grundlinien einer Theorie des Lehrplans, sowie die wichtigsten Kapitel des Fundamentstückes und eine kurze Lebensbeschreibung aus der Feder von Dörpfelds Tochter, Frau Anna Carnap. Das von Dr. Rohden herausgegebene Werk erscheint in zehn Lieferungen zum Preis von je 60 Pf. (zirka 80 Rp.). Nach Vorliegen der letzten Lieferung wird an die Stelle des Subskriptionspreises ein höherer Ladenpreis treten. Die Jahrhundertfeier des Geburtstages des grossen Pädagogen (1824 bis 1893), des treuen Mahners an Lehrerpflicht und wackern Kämpfers für Lehrerrecht, hat kürzlich erneut die Aufmerksamkeit weiter pädagogischer Kreise auf seine Schriften gelenkt. Sie verdienen auch heute noch ernstestes Studium. Wem die zwölf Bände der Originalausgabe zu umfangreich oder zu teuer sind, dem sei die äusserst preiswerte Neuauflage warm empfohlen! *J.*

Bernische Lehrerversicherungskasse.
Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Urabstimmung
betreffend die Revision von Art. 33 der Statuten.
Votation générale
concernant la revision partielle de l'art. 33 des statuts.

Amt <i>District</i>	Ausgeteilte Stimmzettel <i>Bulletins de vote distribués</i>	Ja <i>Oui</i>	Nein <i>Non</i>	Leer oder ungültig <i>Non remplis ou nuls</i>
Oberhasli	31	11	1	
Interlaken	117	46	22	
Frutigen	63	25	2	
Saanen	27	3	2	1
Obersimmental	38	16	3	
Niedersimmental	55	20	6	
Thun	174	89	26	
Seftigen	93	39	13	
Schwarzenburg	53	22	11	
Konolfingen	130	57	23	
Signau	120	49	24	
Bern	407	146	88	1
Burgdorf	130	63	24	
Trachselwald	104	37	32	
Wangen	70	32	12	
Aarwangen	127	55	27	
Fraubrunnen	62	33	6	
Büren	56	38	4	
Nidau	63	33	7	
Laupen	40	17	5	1
Aarberg	88	41	12	
Erlach	36	23	2	
Neuveville	17	4	6	
Biel - Bienne	110	41	40	
Courtellary	102	27	23	1
Moutier	110	41	12	
Delémont	78	22	8	
Laufen - Laufon	31	8	5	
Franches-Montagnes	49	9	7	
Porrentruy	93	21	19	
Anstalten und Unbestimmte Etablissements et divers }	61	18	21	
	2735	1086	493	4

Plan d'étude du dessin.

Commentaires.

Le dessin doit être pour l'enfant une deuxième langue maternelle. Il est la représentation graphique et vivante de sa pensée et ce langage lui est cher. Inviter l'enfant à nous dire tout ce qu'il ressent est pour l'éducateur un devoir essentiel. L'élève sera mis en présence de la nature, il découvrira lui-même ses secrets, appréciera sa beauté et son harmonie. Puis il interprétera à sa façon, naïvement, ce que le monde des êtres et des choses lui aura révélé.

Le plan que nous proposons exclut, au cours inférieur, le plan de développement, puisqu'il est en relation intime avec la leçon de choses.

Voici maintenant quelques explications au sujet des matières contenues dans ce plan.

Les exercices d'assouplissement seront exécutés au début de chaque leçon, durant 15 minutes environ, et tendront à développer:

- 1° la souplesse de la main par l'exécution de motifs aussi grands que possible, avec appui fixe de la paume de la main;
- 2° la souplesse du bras par l'exécution de motifs de dimensions moyennes avec appui du petit doigt seulement; de croquis, de grandes dimensions, au tableau noir sans aucun appui de la main (on utilisera aussi les deux mains: ambidextrie).

Ces exercices seront exécutés rapidement et l'on n'emploiera ni gomme, ni chiffon.

En 4^e et en 5^e année, ils seront faits aussi collectivement en comptant un temps pour chaque mouvement.

On recommande au début, pour des raisons d'ordre, le papier d'emballage quadrillé.

Le dessin libre comprendra des travaux exécutés sans corrections du maître. Ils pourront être donnés comme devoirs facultatifs à la maison. Si on laisse à l'enfant entière liberté, on indiquera

pourtant le domaine dans lequel il choisira son sujet. En classe on organisera des concours. Le maître donnera le sujet à traiter, fixera le temps réservé à l'exécution, et avec le concours des élèves eux-mêmes il classera les travaux. A cet effet, il tiendra compte, avant tout, des idées.

Le modelage apportera un puissant secours à l'étude de la forme et du mouvement. Au cours inférieur on laissera toute fantaisie à l'enfant. Aux cours moyen et supérieur on modèlera, en dimensions réduites, des objets simples d'après nature, d'après croquis, ou de mémoire. La matière employée sera la terre glaise ou la plastiline. L'emploi de la première a des inconvénients, mais avec un peu de pratique, ils deviennent insignifiants. L'élève se procurera une planchette et taillera lui-même ses ébauchoirs. La terre sera conservée dans une caisse doublée de zinc ou dans un petit tonneau parfaitement étanche. On mettra un linge mouillé sur la terre qui sera toujours bien travaillée et assez consistante. La terre glaise a un premier avantage, celui d'être bon marché; en outre, on peut conserver parfois les meilleurs travaux en les laissant sécher. En général, tout travail sera terminé à la fin de la leçon et la terre sera remise dans la caisse. La plastiline est assez chère, elle a l'avantage de ne pas durcir et de ne demander aucun entretien.

Le dessin systématique commence au cours moyen par l'étude des proportions d'objets simples. On utilisera à cet effet le procédé qui consiste à viser à l'aide du crayon pour obtenir un rapport de dimensions. Ce rapport ne peut être qu'approximatif, mais l'œil bien exercé de l'élève corrigera cette approximation. Une bonne éducation de la vision exige un travail continu de comparaison: comparaisons de longueurs, d'angles et de surfaces. Comparer les surfaces entre elles, c'est vérifier la pureté des lignes qui les délimitent; l'obliquité des droites se trouve en comparant les angles qu'elles interceptent.

Dès le début on rendra l'enfant attentif à la forme principale du sujet traité en faisant abstraction de tout détail inutile. Au cours supérieur, les principes fondamentaux de la perspective doivent être expliqués avec la plus grande simplicité et à l'aide d'exemples caractéristiques pris dans l'entourage de l'élève.

Avec les filles, on remplacera en partie le dessin perspectif par des arrangements décoratifs.

Le mélange et l'harmonie des couleurs ne feront en aucun cas l'objet d'une étude spéciale. C'est en s'occupant des arrangements décoratifs que le maître aura l'occasion de donner à l'enfant les notions élémentaires sur l'harmonie des couleurs. L'élève cherchera de bonnes, puis de mauvaises associations. Comme exercice, il collera sur papier blanc, noir ou gris des ronds de papier teinté en les groupant par deux ou par trois.

On cherchera toujours et dans tous les travaux une mise en page intéressante et décorative, car il ne faut pas oublier que le sujet que l'on a choisi doit non seulement être reproduit correcte-

ment, mais doit encore décorer l'espace qu'il occupe, tout simplet que soit le dessin.

Les arrangements décoratifs développent chez l'élève le sentiment de l'harmonie des formes, des couleurs et des masses. Le groupement d'éléments décoratifs en papier de couleurs, tels que petits ronds, pétales, etc. oblige l'enfant à composer son décor à l'aide de taches et non de lignes. Il obtient ainsi immédiatement un effet réjouissant, alors que sans autre secours que celui du crayon il se perd dans un entrelacs de lignes.

Lors de la recherche d'arrangements décoratifs, sans l'aide d'éléments en papier, l'élève marquera approximativement les divisions du motif qu'il se propose de faire, puis travaillera directement au pinceau en harmonisant des taches. Les valeurs jouent un grand rôle dans la recherche des motifs. Elles permettront de limiter le nombre des couleurs dans chaque travail décoratif.

Le dessin de mémoire a pour but de développer la mémoire visuelle de l'élève. Il consistera à faire reproduire par cœur des sujets étudiés au dessin systématique. En outre, on mettra parfois devant les yeux des élèves, durant deux ou trois minutes un objet ou un dessin et le maître donnera à l'enfant le temps nécessaire pour le reproduire de mémoire. Ces exercices habitueront l'élève à faire abstraction des détails pour retenir la forme générale et caractéristique. Ils l'obligent à concentrer sa vision sur l'objet et à l'embrasser rapidement. On critiquera tous les travaux, autant que possible, en présence du modèle et avec le concours des élèves. Les fautes seront corrigées à l'aide de croquis faits au tableau noir et l'on exposera les meilleurs dessins.

Le dessin technique commence au cours supérieur. Il est destiné aux garçons seulement durant les semestres d'hiver. Tous les dessins seront exécutés au crayon et l'on ne passera jamais à l'encre. Les valeurs des traits, les cotes et dessin des chiffres doivent être l'objet d'une attention toute particulière. Le matériel employé sera le suivant: 1 compas, 1 équerre à 45° et 1 règle graduée de 50 cm. Pour éviter l'emploi de la planche et du té on utilisera un papier quadrillé. La règle remplacera le té; elle aura une épaisseur suffisante pour permettre le glissement de l'équerre. Les notions élémentaires des constructions géométriques étant connues, le maître passera immédiatement à de petites applications simples. Il en sera de même pour le dessin de projection. On commencera ce dernier à l'aide de corps géométriques. L'école se procurera à cet effet une petite collection de modèles en bois ou en carton.

Par l'énumération des sujets dans le plan de développement nous ne prétendons pas limiter le choix du maître. Bien au contraire, nous l'invitons à chercher d'autres sujets. Il en trouvera certainement qui seront encore mieux appropriés à ses élèves et il les traitera avec d'autant plus de plaisir et de satisfaction.

(A suivre.)

Autour d'une nomination.

Une question intéressant nos collègues jurassiens comme ceux de l'Ancien canton, mérite d'être posée et commentée ici.

La commission d'une école secondaire a-t-elle le droit de choisir comme maître un postulant non muni du diplôme bernois, alors que d'autres postulants, porteurs des titres requis par la loi pour être éligibles, se présentent en même temps que le premier?

Une réponse négative s'impose; c'est, nous en sommes persuadés, le sentiment de tous les maîtres bernois.

Il est bien regrettable que la commission de l'école secondaire de Moutier ne l'ait pas jugé ainsi lorsqu'il y a deux mois, elle nommait (à titre provisoire, il est vrai!) M. N., du Locle, comme maître de mathématiques et de physique. Trois candidats jurassiens diplômés avaient postulé; la mise au concours avait été régulière et rien ne motivait une nomination provisoire, surtout d'un ressortissant d'un autre canton. Les intéressés adressèrent aussitôt une lettre de protestation à la Direction de l'Instruction publique qui, d'accord avec la manière de voir des plaignants, n'a, paraît-il, pas ratifié jusqu'à aujourd'hui le choix de la commission d'école de M.

S'il en est bien ainsi — nous avons de bonnes raisons de le croire —, qu'attend ladite commission d'école? Que signifie une nomination qui, si l'autorité supérieure n'intervient, sera provisoire au moins jusqu'au printemps 1925, époque des prochains examens secondaires? Nous ne le savons que trop. Aussi, nous protestons énergiquement contre pareil procédé. Nous voulons que le règlement d'examen des maîtres secondaires soit observé par nos compatriotes d'autres cantons comme par nous. Y a-t-il rien de plus humiliant pour les maîtres jurassiens que le mépris dont ils sont l'objet de la part d'une commission scolaire. Ce serait dire que le diplôme bernois n'est plus suffisant pour certaines de nos écoles secondaires. Nous nous soumettons pourtant aux exigences d'un règlement d'examen tout nouveau puisqu'il date du 31 mars 1919. Serait-il si peu conforme au but qu'on se proposait en l'élaborant pour qu'on lui fasse déjà une si grave entorse?

La nomination de M. N. constitue une flagrante injustice à l'égard des maîtres secondaires bernois. De plus, elle crée un dangereux précédent puisque, à l'exemple de Moutier, d'autres communes pourront impunément choisir comme instituteurs qui bon leur semblera. Chose pareille n'arrivera pas, car nous sommes persuadés que, dès maintenant, le Conseil-exécutif saura prendre les mesures que comporte une telle situation. Nous tenions cependant à mettre nos collègues au courant d'un fait où une question de principe est en jeu.

Qu'en pense, en particulier, le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes?

T.

○○○○ DANS LES SECTIONS ○○○○

Maîtres secondaires. Samedi 5 juillet la section Jurassienne de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes eut son assemblée générale ordinaire à Porrentruy. Une trentaine de collègues se rencontrèrent dans la Salle de l'Emulation pour traiter les tractanda suivants: 1° Procès-verbal. 2° Rapport du président. 3° Rapport de caisse. 4° Nomination du nouveau comité. 5° Nomination des délégués de la section. 6° Rapport de la commission de revision du plan d'études. 7° Travail présenté par M. le Dr René Baumgartner: Les champignons parasites d'animaux vivants. 8° Divers et imprévu.

Les trois premiers tractanda furent rapidement liquidés et ne donnèrent lieu à aucune remarque.

Le comité revenant à l'Ajoie, l'assemblée désigna M. Chs. Nussbaumer à Porrentruy comme président, M^{lle} M. Meier et M. Hofer à Porrentruy, M. Kaetterer à Chevenez et M. Piquerez à Bonfol, comme membres du comité. Les diverses charges seront réparties dans la 1^{re} séance du comité.

Les délégués de la section restent les mêmes. M. Droz, président de la section, félicite M. Schneiter, présent parmi nous, pour son élection à la présidence de l'assemblée des délégués.

Puis on aborde le 6^e tractandum. Le président lit une lettre d'un membre de la commission de revision et fait distribuer le plan d'étude de l'histoire (projet revu). L'assemblée jugea bien de ne pas entrer en matière du fait qu'aucun membre de la commission de revision n'est présent et que la majeure partie des collègues intéressés est absente. Le nouveau comité réunira les intéressés.

Si les historiens étaient rares, les naturalistes étaient plus nombreux pour suivre le travail présenté par le Dr Baumgartner. Dans l'introduction de son travail, il dit combien il avait été satisfait qu'on lui ait laissé le droit du sujet. Il a naturellement choisi dans le domaine qui lui est cher: la botanique et plus spécialement dans celui où il s'est spécialisé: la mycologie.

Le travail présenté fut clair, précis et très attrayant. Le chapitre traité est entièrement nouveau et a nécessité une quantité d'observations et de recherches minutieuses, car n'allez pas croire qu'il s'agisse de champignons à recueillir dans des mouchoirs. Ceux étudiés font partie des « infinement petits ». Tous doivent être recherchés au moyen du microscope.

Le conférencier se recommanda aux collègues pour pouvoir à l'occasion jeter un coup d'œil dans les collections d'insectes et aussitôt après la séance, plusieurs mirent à sa disposition celles des écoles où ils enseignent.

Le Dr Baumgartner fut très applaudi et chaleureusement félicité par le président qui, au nom de tous, espère le revoir parmi nous.

Après avoir, dans le 8^e tractandum, admis une nouvelle collègue comme membre de la section, l'assemblée se sépara.

C. V.

ooooooooooooo **DIVERS** oooooooooooooo

Une réponse. *A propos d'examens.* — *Je n'irai pas au spectacle!* Un certain Monsieur X... me pose quelques questions directes et personnelles dans le n° 14 de notre journal corporatif.

Dans sa façon de m'attaquer, il y a plusieurs choses qui me navrent:

D'abord pourquoi signer X...? Pourquoi écrire huit fois Monsieur J. dans une colonne (J. cela veut dire Jeanprêtre; voir la signature au n° 49), quand on signe X... X, la lettre de l'anonymat?

Et puis, j'ai cherché et discuté une réforme en toute bonne foi, ne sachant pas et ne voulant pas croire surtout que « toutes les tentatives n'aboutissent à rien ». Pourquoi alors être si peu gentil en me répondant?

Le « truquage » n'est pas mon suprême argument. Ceux qui « truquent » n'en parlent généralement point.

Je ne me fais pas une « triste idée de mes collègues », ceux-ci le savent bien. Si j'ai osé parler d'incorrections, c'est qu'il en existe malheureusement; j'ai trouvé préférable de m'attaquer à la cause du mal, les examens, plutôt qu'à des personnalités.

Et encore, « L'Ecole Bernoise » est un journal corporatif privé. J'ai commis la naïveté de croire qu'on osait y dire ses pensées.

Je vous ai piqué, Monsieur X..., je le regrette, sans toutefois trop comprendre comment.

Eh! bien non! je n'irai pas au spectacle: Le « régent truqueur » n'est sans doute pas plus intéressant que le « régent moqueur ».

Je le dis sans méchanceté aucune car je le sens bien, avec l'ironie, on tue quelquefois, on n'intéresse jamais.

Chs. Jeanprêtre.

Choeur mixte d'Ajoie. Nous étions quarante pour aller concourir à Delémont. Mais ce n'était pas sans une certaine appréhension que nous allions nous présenter pour la première fois à un concours de cette importance. Il faut dire aussi que nous n'avions eu — comparativement aux autres sociétés — que très peu de répétitions. La chance sourit aux audacieux. Ce fut le cas. Nous avons enregistré le plus beau succès que nous pouvions espérer. Le Choeur mixte du Corps enseignant d'Ajoie sortait au palmarès avec *couronne de laurier 1^{re} classe*: succès d'autant plus appréciable que notre société fut la seule des chœurs mixtes à obtenir ce résultat en *3^e catégorie*. Nous sommes heureux d'adresser publiquement à M. James Juillerat, notre dévoué directeur, nos plus sincères remerciements, ainsi que l'expression de notre entier dévouement. Nous devons aussi notre succès aux « *fidèles* » dévoués et désintéressés qui participent avec tant de zèle à nos répétitions, malgré l'éloignement du lieu de domicile et les frais qu'occasionne leur déplacement.

Nous sommes certains que ce succès portera ses fruits: tant en resserrant les liens qui nous unissent, qu'en prouvant aux indécis et aux pes-

simistes qu'ils ont eu tort. Nous verrons avec plaisir, d'ailleurs, nos rangs se renforcer, et nous pouvons assurer les nouveaux venus de la plus cordiale bienvenue.

L. C.

Cours de gymnastique. *Ile de St-Pierre.* S'il est un cours qui restera gravé dans la mémoire de tous les participants, c'est bien celui qui eut lieu du 15 au 19 juillet écoulé à l'Ile de St-Pierre. Vingt-deux instituteurs, presque tous Jurassiens — il faut cependant signaler la présence d'un Neuchâtelois et de deux Vaudois — prirent part aux « Exercices populaires et jeux » organisés par « Pro Corpore » et la Société suisse des Maîtres de gymnastique et placés sous l'experte direction de MM. Maître, instituteur à Tavannes, et Bertrand, professeur à Monthey.

Disons d'emblée qu'une franche camaraderie régna parmi nos régents. Nous la devons surtout au président, le vétéran du cours, M. P. Boder, qui sut mettre tout ce petit monde à l'aise.

Au programme du cours figuraient des exercices de course, saut, jeter, traction, lever, lancer, natation, des exercices pour filles et toute une série de jeux à la balle. Au matin du 15, de bonne heure, notre petite section occupait l'emplacement situé près de la rive nord de l'Ile, en tenue toute sportive: costume de bain, espadrilles. C'est là donc que nos directeurs nous firent exécuter la besogne prévue par l'horaire journalier. Tous s'en sont donné à cœur joie et aucun accroc n'a troublé la suite des exercices. Il est hors de doute que nos connaissances se sont enrichies pendant ces quelques jours et que d'aucuns acquirent véritablement une belle prestance. C'est ainsi qu'on put voir partir de beaux jeunes hommes à l'allure souple et dégagée, aux gestes pleins de grâce et de retenue. D'ailleurs, M. Hartmann, inspecteur de gymnastique, se déclara enchanté de notre travail.

Trois conférences illustrèrent le cours. M. Maître nous parla de la colonne vertébrale et de ses déviations, et de la méthode de culture physique du lieutenant de vaisseau Hébert. Avec M. Bertrand nous apprîmes à connaître les conditions d'existence de nos collègues valaisans et comment l'on doit enseigner la gymnastique dans nos écoles de campagne et à la montagne. Les discussions qui suivirent ces causeries furent parfois très nourries; c'est dire tout l'intérêt que nous avons voué à la question de l'éducation physique dans nos écoles.

Il faut aussi ajouter deux mots sur l'emploi de nos soirées et sur le temps qu'il fit. Qu'on apprenne seulement que le soleil a éprouvé bien des épidermes et que les moustiques ont bosselé bien des paires de cuisses. Les plus endurants, le soir venu, risquaient un pas de danse, au son d'une musique endiablée, dans le salon de l'hôtel, pendant que dans la salle contiguë quelques-uns « tapaient le carton » ou que d'autres, les romantiques attardés, suivaient, au clair de lune, près du rivage et près des jones, avec le frisson du feuillage et le murmure de l'onde, les traces du « Promeneur Solitaire ».

Mais il fallut se quitter, non sans un peu d'émotion. Avant de nous séparer nous avons bu le verre de l'amitié, et, maintenant que tout est rentré dans « l'ordre », il reste au cœur de chacun un doux souvenir.

Que nos sympathiques directeurs et notre aimable président trouvent, ici encore, l'expression de notre profonde gratitude. *A. B.*

Lausanne. Un cours d'exercices populaires et jeux a eu lieu à Lausanne du 15 au 19 juillet. Il a réuni 22 participantes, dont 6 jurassiennes, qui ont travaillé avec entrain sous l'habile et sympathique direction de M^{lle} Hunziker de Lausanne et M. Liengme de Bienne. Développer harmonieusement le corps de la jeune fille par des exercices et jeux convenant à sa nature, éviter les mouvements violents qui ébranlent son système nerveux et lui enlèvent la grâce de son sexe, en un mot, fortifier sa santé, tel fut le problème à résoudre dans ce cours de cinq jours. Des conférences très intéressantes sur la valeur morale et sociale du jeu, sur la croissance et le développement physique de la jeune fille furent les compléments d'un enseignement utile et agréable. Ce cours restera un guide précieux pour toutes les participantes, en attendant la publication du nouveau manuel de gymnastique. *M. H.*

Saulcy. La section de Delémont vient de perdre un de ses membres dévoués en la personne de M. A. Marquis, décédé samedi à la suite d'une courte maladie à l'âge de 52 ans. A l'ensevelissement, mardi, 29 juillet, M. l'inspecteur Reusser salua une dernière fois au nom des autorités scolaires la dépouille de cet homme de bien et les instituteurs du district chantèrent le beau chœur: « Tous ceux que nous aimâmes ».

Que la famille en deuil trouve ici l'expression de notre sympathie en ces jours de douleur.

Fêtes de chant et de gymnastique. Delémont a eu l'honneur d'organiser dernièrement la 17^e fête de l'Union des Chanteurs Jurassiens et une Fête cantonale de Gymnastique.

Chacun sait quelle est la part du corps enseignant dans le culte du chant; si ce noble art est exercé dans les vallons les plus reculés de notre terre jurassienne — et avec quel succès, les productions entendues à Delémont en font foi —, c'est à tous les collègues dévoués et enthousiastes, membres des sociétés, des comités, directeurs, compositeurs, que nous devons l'éducation artistique de notre peuple.

M. Scheuermann, président du Comité cantonal de l'Association bernoise des Sociétés de Gymnastique, en parlant dimanche dernier du 75^e anniversaire de la fondation de ce puissant groupement de 165 sections avec 16,000 membres, rappelait à notre mémoire le nom vénéré du « Vater Niggeler », maître à l'Ecole normale de Hofwil, qui lançait en 1847 dans la « Berner Schulzeitung » un appel qui devait provoquer en 1849, grâce à l'appui d'autres hommes d'école, la fondation de l'Association cantonale de Gymnastique la plus ancienne de la Suisse. L'exemple du « père de la gymnastique » a été suivi: nombreux sont les instituteurs qui militent dans les rangs des gymnastes.

In memoriam. . . Les collègues jurassiens trouverons encartée dans le présent numéro, une planche avec les photographies des quatre inspecteurs des écoles jurassiennes que la mort nous a ravés ces dernières années.

Puisse leur souvenir demeurer ainsi plus vivace encore dans nos cœurs!

Loi sur l'impôt et Statuts des Fonctionnaires fédéraux. Nous y reviendrons dans nos prochains n^{os}.

Boîte aux lettres. A M. E. M. et M^{me} K. r. A. à O. — Les solutions ont été transmises à Réd. P. Pr.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT ○

Bernischer Lehrerverein.

Stellvertretungskasse.

Die Sektionskassiere werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1924 einzuziehen. Diese betragen:

1. *Sektionen Bern und Biel:*
 - für Primarlehrer Fr. 16. —
 - für Primarlehrerinnen » 28. —
2. *Uebrigere Sektionen:*
 - für Primarlehrer Fr. 6. —
 - für Primarlehrerinnen » 11. —

Dazu kommen die Beiträge für den Schweizerischen Lehrerverein mit Fr. 2. — und die Haftpflichtkasse mit Fr. —. 50.

Die Beiträge sind bis *Ende September 1924* dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins (Postcheck Nr. III 107) einzusenden.

Das Sekretariat des B. L. V.

Société des Instituteurs bernois.

Caisse de remplacement.

Les caissiers de section sont priés de percevoir les cotisations à la Caisse de remplacement, pour le semestre d'été 1924. Ce sont les montants suivants:

- 1^o *Sections de Berne et de Bienne:*
 - pour maîtres primaires fr. 16. —
 - pour maîtresses primaires » 28. —
- 2^o *Autres sections:*
 - pour maîtres primaires fr. 6. —
 - pour maîtresses primaires » 11. —

Il faut ajouter à cela les contributions de fr. 2. — à la Société suisse des Instituteurs et à la « Romande », et fr. —. 50 pour la Caisse de responsabilité civile.

Prière de faire parvenir ces montants, *jusqu'au 30 septembre 1924* au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal n° III 107).

Le Secrétariat du B. L. V.

**Bernischer Mittellehrerverein
und Bernischer Gymnasiallehrerverein.
Einkassierung der Mitgliederbeiträge.**

Die Sektionskassiere des Bernischen Mittellehrervereins werden ersucht, die Beiträge für das Sommersemester 1924 einzuziehen. Gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung beträgt der Jahresbeitrag Fr. 26.50 (Fr. 25. — für den Bernischen Lehrerverein, Fr. 1.50 für den Bernischen Mittellehrerverein). Pro Sommersemester sind deshalb einzukassieren für die Zentralkasse Fr. 13.50. Dazu kommt der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein mit Fr. 2. — und für die Hilfskasse für Haftpflichtfälle mit Fr. —.50. Die Mitglieder haben also pro Sommersemester Fr. 16. — zu bezahlen.

Der Kassier des Bernischen Gymnasiallehrervereins wird ersucht, von seinen Mitgliedern das Inkasso in gleicher Weise vorzunehmen.

Die Beiträge sind bis Ende September 1924 an den Zentralkassier, Herrn Sek.-Lehrer *A. Widmer*, Zieglerstrasse 26, in Bern (Postcheck III 650) einzusenden.

Aus Auftrag: *Das Sekretariat des B. L. V.*

**Société bernoise des Maîtres aux écoles
moyennes et des Professeurs de gymnase.
Encaissement des cotisations.**

Les caissiers de section de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes sont priés de percevoir les cotisations du semestre d'été 1924. D'après la décision de l'assemblée des délégués la cotisation annuelle se monte à fr. 26.50 (fr. 25. — pour la Société des Instituteurs bernois, fr. 1.50 pour la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes). Il s'agit donc d'encaisser, pour la Caisse centrale, la somme de fr. 13.50 pour le premier semestre. Il faut ajouter à cela la contribution de fr. 2. — à la Société suisse des Instituteurs et à la « Romande » et fr. —.50 pour la Caisse de responsabilité civile. Les membres ont donc à verser fr. 16. — pour le 1^{er} semestre 1924.

Le caissier de la Société bernoise des Professeurs de gymnase est prié d'encaisser de ses membres les cotisations susmentionnées.

Prière de faire parvenir ce montant jusqu'au 30 septembre au caissier central, *M. A. Widmer*, professeur à Berne, Zieglerstr. 26 (chèque postal n° III 650).
Le Secrétariat du B. L. V.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Oltigen bei Detligen	IX	Gesamtschule	zirka 30	nach Gesetz	4, 5, 12	10. August
Studen bei Brügg	VIII	Unterklasse	> 40	>	3, 6, 14	10. >
Oppligen	IV	Unterklasse	> 36	>	2, 6, 14	10. >
Liesberg	XI	Klasse II	> 55	>	7, 5	10. >
Frauenkappelen	IX	Klasse II	50	>	13, 5	10. >
Kriechenwil (Gmde. Dicki)	IX	Unterklasse	39	>	4, 6, 12	10. >
Werdthof (Gmde. Kappelen)	IX	Oberklasse	zirka 30	>	4, 5, 12	15. >
Siselen	VIII	Oberklasse	> 35	>	3, 5	14. >
>	VIII	Mittelklasse	> 30	>	9	14. >
Wynigen	VI	Klasse III	> 35	>	4, 5, 12	9. >
Kappelen bei Wynigen	VI	Klasse II	> 60	>	4, 5, 12	9. >
Mittelschule.						
Bern, Städtische Mädchenschule	Die Stelle eines Vorstehers und Lehrers		nach. Regl.	15. August		
* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu ertichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.						

Adelboden Hotel-Pension Alpenruhe
Gut geführtes und bestfrequentiertes Haus in vorzüglicher Lage. 65 Betten. Pensionspreis Fr. 8 bis 9. Der Bes.: **G. Aellig, sen.**

263

1058 m ü. M. **Bütschelegg** 1058 m ü. M.

Schönster Ausflugsort in der Umgebung von Bern. - Neubau. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Telephon 24. Höflich empfohlen von Familie Aeschlimann, Bütschelegg b. Oberbütschel.

Frutigen

830 m ü. M. Ausgangspunkt für Adelboden, Kandersteg und Kiental. Angenehmer Sommer- und Herbstaufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes.
Auskunft durch den Verkehrsverein.

211

„Kiesener“ alkoholfr. Apfelwein
sowie vergorener **„Obstwein“**
sind die besten und billigsten Volksgetränke auf Ausflügen und daheim in der Familie.
Prompte Bedienung franko ins Haus. 264
Tel. 10 **Mosterei Kiesen** Tel. 10

Iseltwald Strand - Hotel - Pension

am Brienersee

Preise. 246 Höfl. empfiehlt sich U. Abegglen-Wegmüller.

Schönste Lage am See, direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gute Küche. Mässige Preise.

Lauterbrunnen Hotel Staubbach

In schöner Lage gegenüber dem Staubbachfall.

Grosser Restaurationsgarten. Mässige Pensions- und Passanten-Preise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 133 Familie von Allmen.

Wirtschaft Lueg

Es empfiehlt sich bestens
Telephon 23, Affoltern i. E.

Schöner Aussichtspunkt. 5 Minuten vom Kavalleriedenkmal. Mässige Preise für Vereine und Schulen. Post-Auto von Burgdorf. Joh. Nyffenegger, Wirt 218

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant, Hotel und Speisehaus, 5 Minuten vom Bahnhof. Schöne Lokalitäten, grosser Garten für Schulen, Vereine und sonstige Anlässe. Sorgf. Küche. Mässige Preise. Ferien- und Kuraufenthalte. 265 Telephon 404.

Merligen Luftkurort 195 Hotel-Pension des Alpes

am Thunersee

empfehl. sich der Lehrerschaft bei Schulreisen, bei guter Verpflegung. Schattiger Garten. Auch für Ferienaufenthalte, mit guter Pension. Prospekte. Telephon 12. Alb. Krebs.

Mülenen Gasthof zur „Sonne“

3 Minuten vom Niesenbahnhof

Grosser Saal für Schulen und Vereine.
Es empfiehlt sich höflichst

P. Ryser.

Spiez Hotel Terminus

beim Bahnhof 139

Grosse schatt. Gartenterrasse. Grosse Säle. Für Schulen und Vereine Ermässigung. Schnellste Bedienung.
Es empfiehlt sich bestens

A. Horlacher.

Kurhaus Stafelalp 1000 m ü. M. am Weg Wattenwil-Garnigel

Pensionspreis Fr. 8. — bis 10. —. Billige Verpflegung für Schulen. Das ganze Jahr offen.
Autoverbindung. 161 Telephon 16.

Wilderswil Park - Hotel des Alpes (Pension)

Prachtvolle Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Zentralpunkt für Ausflüge. Fahrplanmässiger Autoverkehr mit Interlaken. Sorgfältig geführte Küche. Pension von Fr. 8. — bis Fr. 10. Telephon 2.63. Prospekte. 254 E. & M. Lüthi.

Herrliches Exkursionsgebiet
für Schulen und Vereine
Historische Stätten
Bergbahnen

Vierwaldstättersee und Umgebung

Vortrefflich geführte Hotels
und Pensionen
für Verpflegung bei Reisen
sowie für
Ferien- und Kuraufenthalte

Engelberg Hotel-Pension Alpina und Tourist beim Bahnhof

Pensionspreis von Fr. 8.50 an bei vorzüglicher Pension.
Prospekte. 215 Schw. Fischer.

Brunnen Hotel Rütli Restaurant

empfehl. sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung. — Telephon 57.

267

W. E. Lang.

Seelisberg Hotel LÖWEN Pension

Schulreisen und Vereinsausflüge über Treib-Seelisberg-Rütli
Altbekanntes Haus. — Sorgfältig geführte Küche. — Pensionspreis von Fr. 7.50 an.
Prospekte. A. Hunziker.

Seelisberg Grosse Terrassen und gedeckte Veranden Waldhaus Rütli

Schulen und Vereinen bei Reisen über Treib-Seelisberg-Rütli bestens empfohlen.
direkt über dem See. Pension Fr. 8 bis 10. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 10. Familie G. Truttmann.

Tellsplatte

Schiffstation Telskapelle :: Axenstrasse - Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. A. Ruosch.

Flüelen Hotel St. Gotthard

Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billigste Preise. Karl Huser, Besitzer.
Telephon 146.